



Schwerpunkt: Schulpartnerschaften

Ausgabe 28

Tabea Behnisch: Miteinander lernen | Partnerschaft der Martin-Niemöller-Gesamtschule | Abbau des Nord-Süd-Gefälles | außerdem: Patenschaft für Global Goals Radweg | Eindrücke aus Mosambik und Brasilien

Herbst 2022



Vorwort: Kleine Schritte – große Wirkung



Liebe Freund*innen des Welthaus Bielefeld,

»Mit kleinen gemeinsamen Schritten in die Zukunft«, schreibt Heidi Hesse in ihrem Beitrag zu Schulpartnerschaften für dieses Welthaus Info. Darin drückt sich etwas Grundlegendes aus: Partnerschaften sind im Ergebnis das, was die Beteiligten gemeinsam einbringen beziehungsweise einbringen können.

Und es ist gut, sich im Vorfeld Ziele zu überlegen und Interessen zu formulieren. Im besten Fall profitieren alle von einer Partnerschaft, durch gegenseitigen Austausch, durch Lernen voneinander, durch das Überwinden von Vorurteilen und Stereotypen, durch Widersprüche, die ausgehalten werden, durch gemeinsames Handeln für mehr Gerechtigkeit.

Vielleicht ist es gut, die Erwartungen nicht hoch zu hängen, Raum zum Entwickeln und Wachsen zu geben. Denn Partnerschaften sind eingebettet in gesellschaftliche Zwänge, seien es Lehrpläne, Personalwechsel oder auch autokratische Regierungen. Insofern sind Partnerschaften immer ein (Lern-)Prozess und ein Projekt – niemand kann voraussehen, wie lange sie halten. Das

Welthaus Bielefeld trägt durch seine Begleitung dieser Partnerschaften zur Kontinuität und zur Verankerung bei und profitiert gleichzeitig von den gemachten Erfahrungen, ein Gewinn für alle Seiten. Es hat großartige und langjährige Partnerschaften begleitet, etwa mit der Laborschule und Nicaragua oder mit der Gesamtschule Leopoldshöhe und Tete/Mosambik. Die Partnerschaft der Martin-Niemöller-Gesamtschule mit Nkululeku in Zimbabwe feiert gerade ihr 40jähriges Bestehen – ein Grund zur Zuversicht. Zusammen mit der Projektpatenschaft derselben Schule für die Wasser-Station auf dem Global Goals Radweg in Bielefeld hat dies dort einiges in Bewegung gebracht.

Gerade tun sich Möglichkeiten für neue Partnerschaften auf, seit kurzem zwischen der Bielefelder Friedrich-Wilhelm-Murnau-Gesamtschule und der Junior High School in Kotoba/Äthiopien. Und auch Projektpartnerschaften, die ja nicht nur Schulen eingehen können, sondern beispielsweise auch Betriebe. Sie alle bieten eine Perspektive für die Zukunft. Das macht Hoffnung.

.....
Holger Jantzen ist Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.



Grundschüler*innen in Wachalal mit aus Bielefeld gespendeten Schulmaterialien.

Miteinander und voneinander lernen

Süd-Nord-Schulpartnerschaften bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten für eine Erweiterung des Blickwinkels im Sinne des Globalen Lernens. Gleichzeitig stellen sie die Beteiligten auch vor zahlreiche Herausforderungen, schildert **Tabea Behnisch**.

Wer in einer globalen Welt handeln und sie mitgestalten will, sollte globale Zusammenhänge verstehen, andere Perspektiven einnehmen und die eigene Position kritisch beurteilen können.

Dies kann im Rahmen einer Süd-Nord-Schulpartnerschaft erfahren und erlernt werden. Denn sie eröffnet den Beteiligten besondere Räume der Begegnung und vermittelt Einblicke in andere Lebenswelten. Durch die entstehenden Irritationen im Kontakt mit anderen Denk- und Verhaltensweisen werden eigene Einstellungen und (Vor)Urteile hinterfragt. Solidarische Haltungen werden entwickelt sowie gemeinsame Verantwortlichkeiten – beispielsweise für die Zukunft der Erde – gefunden.

Erfahrungsgemäß sind viele der in Süd-Nord-Schulpartnerschaften engagierten Schüler*innen und Lehrkräfte auch über die Partnerschaft hinaus motiviert, sich für mehr Gerechtigkeit zu engagieren. Dies ist unter anderem auch dadurch zu

erklären, dass oftmals abstrakte, diffuse Themen durch die persönlichen Kontakte und Geschichten konkrete Gesichter bekommen. Globale Herausforderungen und Ungerechtigkeitsstrukturen – wie zum Beispiel die Klimakrise – können begriffen und in Zusammenhang gesetzt werden mit politischen Strukturen sowie eigenen Konsum- und Handlungsmustern. Dadurch wird bei den Beteiligten ein alternatives, nachhaltigeres Handlungs- und Konsumverhalten oder auch politisches Engagement für eine gerechtere Welt angeregt.

Vielfältige Gestaltungsformen

Im Rahmen einer breit verankerten Partnerschaft in einer deutschen Schule können die Bezüge im Einklang mit dem Lehrplan in vielen Fächern wie beispielsweise Erdkunde, Geschichte, Fremdsprachen und Kunst aufgegriffen werden. Einige Schulen haben zudem eine Schul-

partnerschafts-AG, in der die Schüler*innen Begegnungsreisen planen, sich weitergehend mit dem Partnerland beschäftigen oder auch Spendenaktionen organisieren und durchführen.

Die Möglichkeiten der Verankerung der Schulpartnerschaft variieren je nach Schulform. So bietet eine Berufsschule andere Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten als eine Grundschule. Zudem steht und fällt die Verankerung mit der Motivation beziehungsweise dem Interesse der Leitung und des Kollegiumskreises – je mehr Menschen sich motivieren lassen, desto besser. Meiner Erfahrung nach sind Schulpartnerschaften so unterschiedlich und vielfältig wie die darin engagierten Personen.

Grob unterschieden werden kann eine Ausrichtung als ›Patenschaft‹ von der als ›Partnerschaft‹. In der Patenschaft geht es primär um die materielle Unterstützung der Partnerschule, beispielsweise durch die Finanzierung eines Schulbaus. Die

Partnerschaft ist hingegen mehr auf Dialog und Begegnung ausgerichtet mit dem Ziel des voneinander und gegenseitigen Lernens.

Risiko, Vorurteile zu reproduzieren

Die Partnerschaft birgt das Risiko, dass in ihrem Rahmen stereotype Denkmuster und Vorurteile reproduziert werden. Beispielsweise dadurch, dass die Partner*innen bei Spendensammelaktionen oftmals als hilfsbedürftig dargestellt werden, um die Spendenbereitschaft zu erhöhen. Häufig sind solche Muster bereits in der Grundstruktur der Beziehung zwischen Geber*in aus dem Norden und Nehmer*in aus dem Süden eingeschrieben. Damit werden ungewollt Stereotype und Rassismen (re)produziert, die dazu führen, dass Süd-Nord-Schulpartnerschaften nicht mehr oder nur teilweise den Sinn des Globalen Lernens erfüllen und gleichzeitig globale Abhängigkeitsstrukturen verfestigen.

Dabei geht es nicht darum, den moralischen Zeigefinger zu erheben, denn letztendlich befinden wir uns alle immer wieder in der Auseinandersetzung mit Stereotypen und Denkmustern und können nie gänzlich frei von bestehenden rassistischen Ungleichheitsstrukturen denken, sprechen und handeln. Aus meiner Sicht geht es vielmehr darum, dieses Aufzeigen der Widersprüche und Irritationen auszuhalten und zu hinterfragen. Die Ziele der Schulpartnerschaft zu reflektieren und offenzulegen, ist ein erster Schritt, sich über die eigenen Vorstellungen und Bilder, die damit verknüpft sind, bewusst zu werden und sie zu überprüfen.

Austauschforen sind sinnvoll

Oftmals sind Süd-Nord-Schulpartnerschaften mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert wie zum Beispiel der geographischen Distanz, der Kommunikation, dem hohen organisatorischen Aufwand und dem Zeitmangel. Deswegen ist es sehr sinnvoll, Austauschforen innerhalb von Netzwerken und im Rahmen von Seminaren zu nutzen. Denn hier finden die Engagierten einen Raum, um über Herausforderungen zu sprechen und gemeinsame Strategien und Herangehensweisen zu diskutieren beziehungsweise neue Handlungswege zu finden.

Bevor eine Partnerschaft initiiert wird, sollten sich alle Beteiligten darüber klar werden, was sie sich von der Partnerschaft

wünschen: Was heißt Partnerschaft für uns? Welche Erwartungen haben wir? Aber auch: Welche materiellen (vor allem Geld) und immateriellen Ressourcen (beispielsweise Zeit) stehen uns zur Verfügung? Welche Schritte sind notwendig, damit das Projekt in den Schulalltag integriert werden kann?

Diese Überlegungen helfen dabei herauszufinden, welche Interessen hinter dem Wunsch stehen, eine Schulpartnerschaft zu etablieren. So lässt sich im Vorfeld klären, ob die Erwartungen zueinander passen. Damit entsteht eine Basis für zukünftige Kooperationen. Denn häufig sind unterschiedliche Erwartungen mit der Partnerschaft verbunden, sowohl im eigenen Kreis der Engagierten als auch im Hinblick auf die Erwartungen der Partner*innen.

Ohne Reflexion keine Augenhöhe

Viele Partnerschaften verfolgen den Anspruch einer gemeinsamen Augenhöhe. Dies kann nur gelingen, wenn die eigene Arbeit und die innewohnenden Strukturen regelmäßig selbstkritisch hinterfragt werden. Im Idealfall geschieht dies mit externer Begleitung (zum Beispiel mit ENSA). In dem Rahmen können dann folgende Fragen diskutiert werden: In welchem (kolonial-) historischen Kontext bewegt sich die Süd-Nord-Partnerschaft? Lässt sich gleichberechtigte Partnerschaft im Angesicht struktureller Ungleichheiten erreichen? Wie gehen wir reflektiert und konstruktiv mit Machtverhältnissen und Abhängigkeiten um?

Wenn dies – im Idealfall kontinuierlich und im Austausch mit den Partner*innen – geschieht, setzen sich Schüler*innen und auch Lehrkräfte in der Praxis mit globalen Themen mit Bezug zur eigenen Lebenswelt auseinander. Sie lernen, globale Zusammenhänge und ihre eigene Rolle darin zu verstehen und kritisch zu hinterfragen. Dadurch wird die Schulpartnerschaft zu einem wahren Gewinn für alle Beteiligten und ein lebendiger Austausch auf Augenhöhe wird ermöglicht.



Tabea Behnisch war von 2009 bis 2022 Geschäftsführerin des Koordinierungskreis Mosambik e.V., der unter anderem auch Schulpartnerschaften zwischen Mosambik und Deutschland begleitet.

Schulpartnerschaft Äthiopien

Die Schulpartnerschaft zwischen der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Gesamtschule in Bielefeld und der Kotoba Junior High School in Kotoba, Äthiopien ist noch ganz frisch. Im Mai 2022 unterzeichneten beide Schulen eine Vereinbarung und bekräftigten darin den Wunsch, mehr voneinander zu lernen und einen gegenseitigen Ideenaustausch zu starten. Die Gesamtschule möchte zudem die äthiopische Partnerschule durch Spenden unterstützen, um dort zusätzliche Computer bereitzustellen und die Schüler*innen mit Lernmaterialien zu versorgen. Auch wird über die Einrichtung einer Solaranlage und eines Generators für die Schule in Äthiopien nachgedacht.

Kotoba ist eine abgelegene ländliche Gemeinde in der Oromia-Region, etwa drei Stunden Fahrt von der Hauptstadt entfernt. Eine geteerte Straße bis zur Schule gibt es ebenso wenig wie Leitungswasser oder Elektrizität. An der Schule in Kotoba werden derzeit 711 Schülerinnen und 1.150 Schüler von insgesamt 29 Lehrkräften unterrichtet.

Schulpartnerschaft Guatemala

Nach Guatemala gibt es seit bald 25 Jahren partnerschaftliche Beziehungen verschiedener Schulen. Als erste hat die Josefschule in Gütersloh über das Welthaus einen Kontakt zu der Mayagemeinde Wachalal aufgebaut. Mit Spenden aus Gütersloh konnten erste Gemeindeentwicklungsprojekte unterstützt werden.

2007 begann eine Beziehung der Sudbrackschule in Bielefeld mit der Grundschule in Wachalal. Über Jahre wurden vor allem der Bau und die Ausstattung eines Schulgebäudes gefördert. Auch die Rußheideschule in Bielefeld hat diese Grundschule lange unterstützt.

Das Adolphinum-Gymnasium in Bückeburg fördert mit Einnahmen aus seinem Weihnachtsbasar und einem jährlichen Spendenlauf Entwicklungsprojekte in Wachalal und anderen Gemeinden.

Diese Kontakte haben nicht nur dazu beigetragen, die Lebensbedingungen in Wachalal und anderen guatemalteckischen Gemeinden zu verbessern, sondern auch, Hunderten von Kindern in Deutschland ein besseres Verständnis von globalen Zusammenhängen zu vermitteln.



Vergangenheit ist Zukunft

Aufeinander verlassen: Gemeinsam im Team bewältigen die Schüler*innen die Herausforderungen im Hochseilgarten.

Die Schulpartnerschaft zwischen der Martin-Niemöller-Gesamtschule (MNGE) in Bielefeld Schildesche und ihrer Schwesterschule Nkululeko, Gweru Zimbabwe feiert ihr 40jähriges Bestehen. **Heidi Hesse** reflektiert über eine starke Kooperation.

Angestoßen wurde die Partnerschaft kurz nach der Unabhängigkeit Zimbabwes 1981/82 durch den damaligen Erziehungsminister Dzingai Mutumbuka, dem Schulleiter von Nkululeko anlässlich des Besuchs einer Soli-Gruppe aus Bielefeld.

Durch konkrete Begegnungen der Jugendlichen und der Lehrkräfte entstanden über die Jahre hinweg enge Freundschaften. Insbesondere zwischen Lehrkräften

gab es immer wieder regen Austausch zu pädagogischen Fragen.

Die Martin-Niemöller-Gesamtschule (MNGE) profitiert vor allem inhaltlich von der Partnerschaft durch Workshops zu den Themen Musik und Kunst, Aufklärungsveranstaltungen zum Elfenbeinhandel, zum Alltag der Jugend in Zimbabwe, zur Frage nach Demokratie oder Autokratie sowie zu den Struktur Anpassungsprogrammen und ihren Folgen. Seit

drei Jahren wird die Südperspektive verstärkt durch eine*n Freiwillige*n aus Nkululeko in die MNGE getragen.

Nkululeko hat vom reichen Norden auch materiell profitiert: Die Schule erhielt beispielsweise einen Bus, einen Backofen, sauberes Trinkwasser, eine Photovoltaik-Anlage, Solarthermie und eine Fahrradwerkstatt. Es gab auch eine Unterrichtseinheit zum Thema Faschismus und seine Folgen in Bielefeld. Und ein zweisprachiger Bielefeld-Stadtführer bereichert nun die dortige Bibliothek.

Der Austausch auf Augenhöhe ist ein oft formulierter Anspruch an die Partnerschaft. Solange aber die Finanzierung aller Projekte und damit die Festlegung der Kriterien zur Finanzierung vom Norden vorgegeben werden, ist es schwierig, diesem Anspruch gerecht zu werden. Über die in vielen Begegnungen gemeinsam gemachten Erfahrungen gelingt aber die inhaltliche Einbindung beider Schulen in die Projektgestaltung immer besser. Wir im Norden haben über die Jahre der gelebten Partnerschaft gelernt, besser zuzuhören und den Wünschen aus Nkululeko eine größere Toleranz entgegen zu bringen.

Stolpersteine einer Schulpartnerschaft

Jede Schulpartnerschaft ist eingebettet in die gesellschaftlichen Strukturen und Ver-

Nkululeko: praktische Bildung inklusive

ZIMFEP (Zimbabwe Foundation for Education with Production) verfolgte mit seinen Schulgründungen nicht nur das Ziel, den rückkehrenden Freiheitskämpfer*innen die verpasste Schulbildung zu ermöglichen, sondern auch Theorie und Praxis zu verbinden. Vor der Unabhängigkeit durften nur weiße Kinder eine akademische Karriere einschlagen. Entsprechend wenig Ansehen hatte die berufliche Bildung im jungen Zimbabwe.

Mit Übernahme von Nkululeko durch den Staat wurde der Unterricht in den praktischen Fächern weiter entwertet. Inzwischen erkennt man dort jedoch, dass die berufspraktische Bildung für die Gesellschaft existentiell ist. Wirtschaftliche Entwicklung kann es nur geben, wenn echter Mehrwert geschaffen wird, das heißt in der Produktion von Waren. Derzeit überleben die meisten Zimbabwer*innen im informellen Sektor durch den Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder Fertigwaren. Nur wenige arbeiten beispielsweise als Handwerker im Bau oder in der Solartechnik. Ähnlich ist es in Deutschland, wo die Menschen möglichst studieren und in Büros arbeiten wollen.

Nachdem ZIMFEP seine sechs Schulen nun vom Staat zurückbekommen hat, forciert der neue Träger verstärkt die praktische Bildung – zumal an der Gesamtschule in Zimbabwe wie auch an der MNGE viele Schüler*innen die Schule mit einem mittleren Abschluss verlassen. So ist in Nkululeko parallel zum Abiturkurs ein zweijähriger Kurs zur umfassenden Qualifizierung für die Gründung eines Start-Ups in handwerklichen Berufen in Planung – eine Idee, die vielleicht auch eine Antwort auf die Facharbeiter*innenmisere in Deutschland bieten könnte.

änderungen in den Partnerländern. Daraus ergeben sich zahlreiche Stolpersteine. Über die 40 Jahre seit der Unabhängigkeit Zimbabwes ist das Land gekennzeichnet durch einen schrittweisen ökonomischen Niedergang, die Entwicklung einer dominanten autokratisch herrschenden Partei der ZANU, historisch gewachsene patriarchalische Strukturen und durch die Ausweitung der Korruption.

Das beeinflusst den Alltag in der Schwesterschule beispielsweise in den Umgangsformen, in ihren internen Machtstrukturen – wie am Auftreten des Schulleiters sichtbar wird – oder auch im Streben nach Macht, um sie in der Institution zum persönlichen Vorteil einzusetzen. Daraus folgt stets die Frage: Wer profitiert wie von der Partnerschaft und welche Impulse setzt sie in Richtung auf die Entwicklung demokratischer, transparenter Strukturen in der Schule?

Zeitgleich ist die deutsche Gesellschaft gekennzeichnet von einem Prozess der Individualisierung, bei dem die subjektiven Interessen und Bedürfnisse über dem in den 80ern verbreiteten Ansatz des solidarischen Handelns stehen. Nationalisti-

jeweiligen Schule und zwischen beiden Schulen, 2. Transparenz: Innerhalb beider Schulen muss möglichst viel über die Partnerschaft bekannt sein, sie muss immer wieder Thema sein, 3. Kontinuität auch über Krisen hinweg.

Jede Schule muss hierfür unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Situation passende Wege finden. Wichtig aber ist die regelmäßige Einbindung der schulischen Gremien sowie der Mittel schulischer Öffentlichkeitsarbeit.

Gegenseitige Besuche motivieren immer, die Partnerschaft zu intensivieren. Auch wenn sie nur begrenzt in den schulischen Alltag wirken, sind sie unverzichtbar. Denn nur so entstehen Freundschaften. Erfahrungen, die aus einer konkreten Reiseerfahrung erwachsen, sind intensiver und anhaltender als eine virtuelle Reise, mit der wir im vergangenen Jahr bedingt durch Corona experimentiert haben.

Mit kleinen gemeinsamen Schritten in die Zukunft

40 Jahre durchzuhalten gelingt nur, wenn man einen langen Atem hat. Man muss



Ergebnis einer gemeinsamen Sprayaktion - Nun zu bewundern in der MNGE.

sches Denken und Handeln, Verteidigung des Besitzstands und Zukunftsängste gewinnen an Bedeutung. Zugleich engt das System Schule partnerschaftliche Initiative ein durch Grenzen, die das System selbst setzt und durch einen deutlich gestiegenen Arbeitsdruck auf die Lehrkräfte. All dies erschwert gesellschaftspolitisches Engagement im System Schule.

Anpassungen in der Partnerschaftsarbeit

In beiden Systemen sind drei Faktoren zentral: 1. Kommunikation innerhalb der

mit Enttäuschungen umgehen lernen und auf keiner Seite nur Gutmenschen erwarten. Es gelingt, wenn die Beziehungen auf persönlicher und struktureller Ebene bei allen Differenzen von gegenseitiger Wertschätzung getragen werden und wir uns an kleinen gemeinsamen Schritten erfreuen, die Wege zum global-solidarischen Handeln und zu Freundschaften öffnen. Dann wird es auch weitere gemeinsame 40 Jahre Partnerschaft geben.

.....
Heidi Hesse ist Mitglied des Zimbabwe Netzwerks und engagiert sich seit 33 Jahren in der Schulpartnerschaft MNGE - Nkululeko.

Stimmen von Beteiligten an der Schulpartnerschaft

»Meine ersten Erfahrungen mit einer Schulpartnerschaft habe ich 2016/17 in der Zimbabwe-AG gesammelt. Mir das Wissen über ein Land anzueignen, über das ich zuvor nichts wusste, hat mein Leben verändert. Als ich 2017 eine Schülerin aufnahm, war mir noch nicht bewusst, welche starken Zusammenhalt die Schulpartnerschaft stiften kann. Als wir ein Jahr später Zimbabwe besuchten, war es so, als hätten wir uns gestern erst noch gesehen. Auch hielten wir den Kontakt nach der Reise weiterhin aufrecht. Durch die Schulpartnerschaft habe ich gelernt, dass es keine Rolle spielt, wo man lebt und wie man lebt – man kann überall Großes bewirken.

Glücklicherweise ist das Interesse der Schüler*innen in den vergangenen Jahren noch gewachsen und die AG hat viele neue Projekte hervorgebracht. Es ist schön, dass weiterhin eine so intensive Bindung besteht.«

Semanur Kartal

»Ich bin seit 2012 Teil der Zimbabwe-AG und war 2016 in Zimbabwe. Diese zehn Jahre haben meinen Umgang mit Ressourcen und meine Einstellung zur Umwelt stark geprägt – so radle ich seither täglich aus Herford mit dem Fahrrad zur Arbeit nach Bielefeld. Ich kenne keine andere Partnerschaft, die trotz vieler Hürden über einen Zeitraum von mittlerweile 40 Jahren bestehen blieb und für beide Seiten von Nutzen ist. Daher denke ich, dass die Partnerschaft ein Meilenstein ist. In einer immer stärker vernetzten Welt sehe ich einen enormen Zugewinn für Schüler*innen, die sich aktiv an diesem Austausch beteiligen – auch für ihr näheres Umfeld.«

Nacim Acar

»Meine Söhne waren mit Heidi Hesse in Zimbabwe, später haben wir einen Gast Schüler von dort aufgenommen. Die Begegnungen mit anderen Jugendlichen in und aus Zimbabwe hat sie neugierig gemacht, sich auch weiter für die Verhältnisse auf dieser Welt zu interessieren. Später habe auch ich das Land besucht. Ich war beeindruckt von den vielen Menschen – vor allem von den Frauen –, die auch unter widrigen Bedingungen hoch engagiert sind. Erschreckend waren die Folgen von Dürre und Klimawandel. Es ist eine Sache, davon zu lesen. Aber es ist etwas völlig anderes, die ausgetrockneten Flüsse und die Menschen zu sehen, die für Wasser weit laufen müssen. Dies hatte und hat noch immer Folgen für mein eigenes Handeln hier.«

Katrin Jäger

Abbau des Nord-Süd-Gefälles

Frieder Walker aus Tübingen und **Mélany Panta** aus Villa El Salvador in Peru haben sich lange für die gemeinsame Schulpartnerschaft engagiert. Durch die Teilnahme am weltwärts-Freiwilligendienst konnten sie den interkulturellen Austausch weiter vertiefen.



Frieder Walker mit Schüler*innen während des Freiwilligendienstes.

Partnerschaft zwischen dem Uhland-Gymnasium in Tübingen und der Schule Fe Y Alegria Nr. 17 in Villa El Salvador in Peru

Die Städte Tübingen und Villa El Salvador stehen bereits seit den 1980er Jahren im Austausch. 1992 entstand in diesem Rahmen die Schulpartnerschaft zwischen dem Uhland-Gymnasium und der Schule Fe Y Alegria Nr. 17. Beide Schulen pflegen die Partnerschaft auf vielerlei Ebenen. Ihnen ist die interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe wichtig. Auf dieser Basis begegnen sich Schüler*innen und Freiwillige und lernen voneinander. Zudem unterstützt das Uhland-Gymnasium seine Partnerschule bei der Finanzierung der Schulsozialarbeit, der Mensa und der Anschaffung von Unterrichtsmaterialien.

Der Kontakt wird von deutscher Seite aus von einer Peru-AG der Schüler*innen und dem Verein zur Förderung von Erziehung und Bildung e.V. gepflegt. In Kooperation mit dem Welthaus Bielefeld und dem weltwärts-Programm werden seit 2009 Freiwillige an die Schule Fe Y Alegria Nr. 17 entsandt. Seit 2015 gibt es eine Freiwilligenstelle am Uhland-Gymnasium, die von ehemaligen Schüler*innen von Fe Y Alegria Nr. 17 besetzt wird.

Während meiner Schulzeit in Tübingen war ich bis zum Abitur für mehrere Jahre in der Peru-AG des Uhland-Gymnasiums aktiv. Die Initiative hierfür kam aus dem Spanischunterricht. Mit einigen Klassenkamerad*innen und unserer Spanischlehrerin entschlossen wir uns, die bis dahin fast ausgestorbene Peru-AG wiederzubeleben. Es folgten drei Jahre, in denen wir viel über Peru und Villa El Salvador, aber auch über die Städte- und Schul-

partnerschaft lernten und vor allem auch mit unseren Partnerschüler*innen per Skype in Kontakt treten konnten.

In dieser Zeit organisierten wir immer wieder Spendenläufe, Weihnachtskonzerte, Kuchenverkäufe und Skypekonferenzen. Während dieser Events lernten wir nicht nur selbst viel dazu, sondern konnten auch anderen Menschen die Schulpartnerschaft nahebringen und interkulturelle Begegnungen ermöglichen. Das

hierbei eingenommene Geld haben wir der Schule in Peru zur Verfügung stellen können.

Nach dieser Zeit war für mich klar, dass ich einen Freiwilligendienst an unserer Partnerschule in Villa El Salvador machen wollte. Die Schulpartnerschaft hat somit sehr aktiv dazu beigetragen, dass ich mich letztendlich beim Freiwilligendienst weltweit beworben habe. Eine gewisse Veranlagung hierfür lag allerdings schon in der Familie, denn ich hatte mit meinen beiden älteren Geschwistern bereits zwei begeisterte weltwärts-Rückkehrer als Vorbilder.

Persönlicher Austausch festigt die Partnerschaft

Während meines Freiwilligendienstes in Fe Y Alegria Nr. 17 in Villa El Salvador drehte sich natürlich nicht mehr alles um die Schulpartnerschaft, aber sie war das ganze Einsatzjahr über präsent. So führten meine beiden Mitfreiwilligen Rebecca, Sophie und ich die Deutsch-AG weiter und bereiteten mit dieser auch die Skypekonferenzen von peruanischer Seite aus vor.

Desweiteren verfolgten wir an der Schule auch noch unsere eigenen Projekte wie Englisch-, Geigen-, Klavierunterricht oder in meinem Fall auch einen Schulgemüsegarten. In dieser Zeit war die Schulpartnerschaft für mich gar nicht mehr so präsent, war ich doch selbst mittendrin und vermutlich völlig eingenommen von Eindrücken, Erlebnissen und Herausforderungen. Rückblickend bin ich allerdings der Meinung, dass der Austausch der Freiwilligen die Partnerschaft erst greifbar macht und einen wichtigen Teil zu dieser beiträgt.

Dass die Freiwilligen die Freiheit haben, eigene Projekte zu entwickeln – wie den Musikunterricht meiner Mitfreiwilligen oder mein Gartenprojekt mit Schüler*innen verschiedener Klassenstufen –, halte ich ebenfalls für einen wichtigen Teil des Freiwilligeneinsatzes. Denn die Schüler*innen können so von dem Enthusiasmus der Freiwilligen profitieren, den sie bei ihren Herzensprojekten mitbringen.

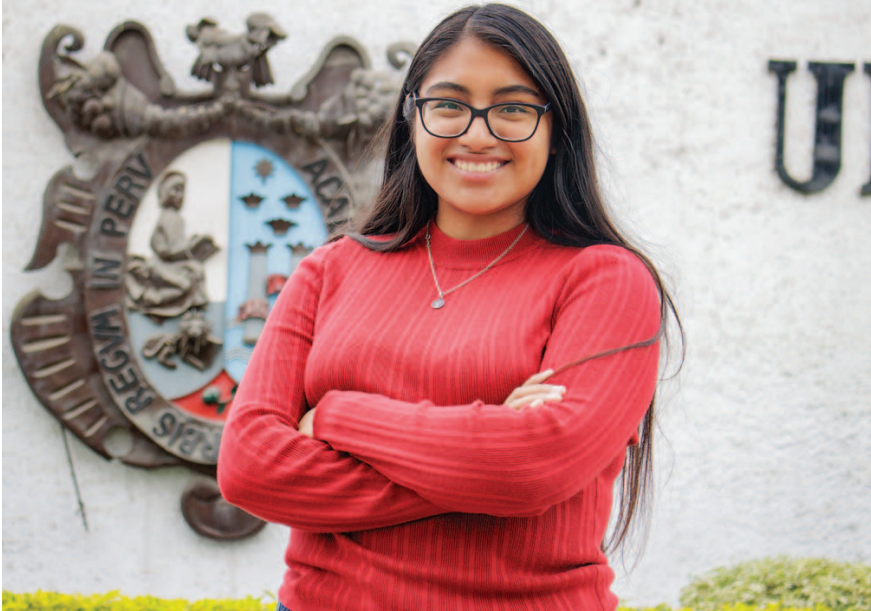
Die Präsenz der Freiwilligen an beiden Schulen schafft etwas, was der Austausch

über die Ferne nicht kann, nämlich Nahbarkeit. Zwar sind die finanzielle Unterstützung und Events auf beiden Seiten wichtige und unverzichtbare Teile der Schulpartnerschaft. Doch erst durch die konstante Anwesenheit von Freiwilligen wird das Eis gebrochen und man kommt

miteinander in Kontakt. So erreicht die Partnerschaft auch viele Schüler*innen und andere Menschen, die sonst keine Berührungspunkte zur Schulpartnerschaft gehabt hätten. Ich denke auch, dass die Entsendung von Freiwilligen in beide Richtungen zum Abbau des Nord-Süd

Gefälles beiträgt, auch wenn es dadurch nicht ganz verschwindet.

Frieder Walker war weltwärts-Freiwilliger des Jahrgangs 2016/17 bei Fe y Alegría Nr. 17 in Villa El Salvador.



Schon als junge Schülerin war ich bei den gemeinschaftlichen und interkulturellen Projekten der Schulpartnerschaft dabei. Dadurch war es mir möglich, mit den Werten aufzuwachsen, die die Deutschlehrer*innen repräsentieren. Indem gemeinsame Aktivitäten mit der Schule durchgeführt werden, haben wir Schüler*innen das Gefühl, Teil eines Veränderungsprozesses zu sein und zum Wohlergehen der Stadtgemeinschaft beizutragen.

In meiner Zeit in Deutschland konnte ich nicht nur direkt in der Partnerschule am Uhland-Gymnasium arbeiten, sondern auch andere Partnerschaften zwischen Tübingen und Villa El Salvador begleiten und stärken. So war ich beim freien Radio WüsteWelle, der Hirsch-Begegnungsstätte für ältere Menschen und dem Schwäbischen Tagblatt Tübingen aktiv, um die Lebensweise, die Werte und die Erfahrungen der Menschen aus Villa El Salvador bekannt zu machen.

Ich war die erste Freiwillige, die nicht nur zwölf, sondern 18 Monate in Tübingen verbrachte. Die Verlängerung des Freiwilligendienstes um ein halbes Jahr hat es mir ermöglicht, meine Ziele noch besser zu erreichen. Durch den Austausch mit anderen Einsatzstellen konnten meine Mitfreiwilligen und ich mehr über die ver-

schiedenen Projekte erfahren. Außerhalb der Schule habe ich mit meiner Gastfamilie an Gemeinschaftsaktionen und sportlichen Aktivitäten teilgenommen. So habe ich auf dem Hof der Familie geholfen, bin Fahrrad gefahren, war im Wald spazieren, habe Schwimmen gelernt und kulturelle Angebote in der Stadt wahrgenommen.

Einen parallelen Austausch zu machen, gehört zu den besten Erfahrungen dieses Freiwilligendienstes. Da wir auch Familien getauscht haben, wurde das Netz unserer familiären, freundschaftlichen und gemeinschaftlichen Beziehungen stärker. Während meine Gastschwester in meiner Familie in Peru war, habe ich mit ihrer Familie Zeit verbracht. Gemeinsame Videokonferenzen haben dazu beigetragen, die Kluft zwischen dem Globalen Süden und Norden zu verringern.

Aufgrund der Pandemie sind wir Süd-Nord-Freiwillige länger in Deutschland geblieben. Auch wenn das eine gute Sache hätte sein können, waren die Einschränkungen, mit denen wir alle konfrontiert waren, doch sehr schwierig. Außerdem konnten viele Projekte nicht weitergeführt werden.

Mélanie Panta war Süd-Nord-Freiwillige des Jahrgangs 2019/20 beim Uhland-Gymnasium in Tübingen.

Für globale und humanistische Gedanken sensibilisieren

Eine Schulpartnerschaft zwischen dem globalen Süden und dem globalen Norden steht nicht nur für das Engagement Freiwilliger im interkulturellen Austausch, sondern auch für eine Bildung, die kulturelle und sprachliche Grenzen überwindet. Schüler*innen werden für unterschiedliche Lebensrealitäten und die Chancen(un)gleichheiten sensibilisiert. Eine Schulpartnerschaft kann den Horizont eines allgemeinen Curriculums erweitern, interkulturellen Austausch fördern und Begegnungen anstoßen. In einer Welt, die schnellem Wandel, Krieg, Klimakrise und globaler Ungleichheit ausgesetzt ist, kann ein Schulaustausch zwischen Süd und Nord für einen gemeinschaftlichen globalen und humanistischen Gedanken sensibilisieren.

■ **Gemeinsames Fazit von Frieder Walker und Mélanie Panta**

Spenden & Öffnungszeiten Welthaus Bielefeld

Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld:

- Welthaus Bielefeld, IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Kontakt:

Welthaus Bielefeld e.V. | August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | 0521. 986 48 -0 | info@welthaus.de

- **Öffnungszeiten Café Welthaus**
☞ welthaus.de/cafe-welthaus

- **Die Mediothek ist geöffnet. Es gibt zudem die Möglichkeit der digitalen Ausleihe:** ☞ eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt
Bestellung: mediothek@welthaus.de



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendsiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.



Haben das Projekt vorangebracht (v.l.): Nacim Acar (Sportlehrer), Torsten Schätz (Schulleiter), Yilmaz Dündar (Sportlehrer).

Vor einem Jahr übernahm die Martin-Niemöller-Gesamtschule die Patenschaft für die Wasser-Station des Global Goals Radwegs. In dieser Zeit ist viel passiert, erfährt **Holger Jantzen** im Gespräch mit Vertretern der Schule.

»Wir standen da vor geschlossenen Sporthallen und überlegten, was wir jetzt unter den Corona-Bedingungen mit den Schüler*innen sinnvolles machen sollen«, beschreiben Nacim Acar und Yilmaz Dündar, Sportlehrer an der Martin-Niemöller-Gesamtschule in Schildesche, die Situation. »Daraus entwickelte sich die Idee, sportliche Betätigung mit Inhalten zu verbinden. Da kam der Global Goals Radweg wie gerufen«. Als dann das Welthaus eine Patenschule für die Station zum Thema Wasser suchte, wurde die Sache rund. Seit 2021 ist die Klasse 9a offiziell Patenklasse der Station, die sich im Grüngürtel des Bultkamp-Parks befindet.

Im Curriculum verankert

Die Patenschaft hat viele Dinge ins Rollen gebracht. »Alle Gremien der Schule haben der Patenschaft zugestimmt«, sagt Schulleiter Torsten Schätz, der begeisterter Radfahrer ist und selbst bereits nach London geradelt ist. Das Projekt war dann auch Thema bei der Schulkonferenz und wurde von den Eltern- und Schüler*innenvertretungen mit Zuspruch angenommen. In der Folge wurden Lehrer*innenfortbildungen dazu durchgeführt, das Thema »Global Goals« wurde im Curriculum verankert und in verschiedenen Fächern aufgenommen. Zudem finden nun jährlich mit Schüler*innen der Einführungsphase (Jahrgang 11) Radtouren am Global Goals

Radweg statt. Die Themen des Radwegs stoßen bei vielen Schüler*innen auf großes Interesse. »Es sind ihre Themen«, sagt Nacim Acar, »das hat sich bereits bei den Fridays for Future-Teilnehmer*innen unserer Schule gezeigt«. Auch von den Eltern kamen positive Rückmeldungen.

Radfahren zentral für die Mobilität

Im Sinne einer nachhaltigen Mobilität hat sich die Schule zudem ganz dem Thema Fahrrad verschrieben. Mit Hilfe von Fördergeldern wurde eine Fahrradwerkstatt aufgebaut, bei der die Schüler*innen lernen, unter fachlicher Anleitung kleinere Reparaturen selbst vorzunehmen oder die Fahrräder anderer Schüler*innen zu reparieren. Gefördert wurde das Projekt über einen Aktionsfonds des Bildungsbüros im Amt für Schule, welcher im Rahmen des vom Bund und dem Land NRW aufgesetzten Programms »Ankommen und Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche« finanziert wird. Zudem haben B.O.C. Bielefeld, COBUS ConCept und IKK das Projekt unterstützt.

Mit den Fördergeldern des Aktionsfonds wurden unter anderem zwei Lastenräder angeschafft. »Damit wurde in diesem Jahr die komplette Verpflegung für das Willkommensfest für die 5. Klassen transportiert«, berichtet Torsten Schätz. Außerdem gibt es jetzt acht schuleigene Reiseräder. Diese wurden Schüler*innen zur Ver-

fügung gestellt, die sich teure Fahrräder nicht leisten konnten – für eine besondere Fahrt: Erstmals gab es in diesem Jahr ein zusätzliches Angebot für Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe, im Rahmen des Schulprojekts »FahRad – kein Ziel ist zu weit« an einer Radreise nach Berlin teilzunehmen. Dabei wurde die 420 Kilometer weite Strecke von zwei Lehrern und acht Schüler*innen in fünf Tagen zurückgelegt. Neben der sportlichen Leistung stand der Gedanke der Nachhaltigkeit im Vordergrund: Ausgestattet mit dem Notwendigsten hat die Gruppe entlang der Route auf Zeltplätzen genächtigt und sich selbst versorgt.

»Das war ein großer Erfolg«, freut sich Nacim Acar, der als Lehrer mitgefahren ist, »nicht nur, dass die Schüler*innen merkten, welche Strecken sie mit einem Fahrrad bewältigen können. Auch die Sensibilität für Klimawandel und Nachhaltigkeit hat deutlich zugenommen«.

Das drückt sich auch in den Berichten der Teilnehmenden aus: »Seit dem Projekt ist die Rolle und der Wert des Fahrrads in meinem Leben stark gestiegen«, schreibt eine Schülerin. Diese Erfahrungen sollen weiteren Schüler*innen ermöglicht werden, weshalb es auf jeden Fall weitere Radreisen geben wird. Wohin? Das muss noch ein Geheimnis bleiben.

.....
Holger Jantzen ist Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.

»Menschen sind desillusioniert«

Mosambik versinkt in Armut und Gewalt, sagt Edmérçio Quiteria Ricardo. Er schildert seine Eindrücke, die er während eines Aufenthaltes in diesem Sommer gesammelt hat.

Wie hat sich Mosambik in den letzten Jahren verändert?

■ Edmérçio Quiteria Ricardo: Ich kam 2017 nach Bielefeld. 2019 bin ich erstmals zurückgekehrt. Da hatten sich die Staatsschulden stark erhöht. Die Folge war: wachsende, stärkere Inflation mit ständig steigenden Preisen. Als ich 2020 dort war, begründete die Regierung die Preissteigerungen mit der Corona-Pandemie. Es gebe Einschränkungen bei Import und Export. Fatal waren die Ausgangssperren, es gab keine Unterstützung. Viele Menschen, vor allem Händler auf Märkten und Straßen, Selbständige, Kleinunternehmer, hatten kein Einkommen. Und: Wer die Sperren nicht einhielt, wurde von der Polizei inhaftiert, geschlagen, gefoltert.

Wie sieht es heute aus?

■ Zwar gibt es harte Corona-Einschränkungen nicht mehr. Aber nun führt angeblich der Angriff Russlands auf die Ukraine zu Preissteigerungen. Dabei ist der Handel mit der Ukraine minimal. In fünf Jahren hat sich der Preis für Gas verdreifacht, für Reis verdoppelt. Löhne und Gehälter wuchsen kaum, selbst für Lehrkräfte, Verwaltungsbeamte und Mitarbeitende von Staatsfirmen nicht.

Wer leidet am meisten?

■ Dies sind Frauen und Kinder. Entweder sind sie alleinerziehend. Oder die Männer geben von dem knappen Geld wenig ab. Dabei brauchen beispielsweise Kinder mehr Geld für Schulkopien, denn es gibt immer weniger Schulbücher. Alles muss aus Bibliotheksbüchern kopiert werden, wofür viel Geld aus dem Einkommen draufgeht.

Reagiert die Bevölkerung auf die Not?

■ Am 14. Juli sollte es einen Massenprotest geben, über soziale Medien organisiert. Die Regierung hat am Vortag reagiert, massenhaft Sicherheitskräfte mit Militärfahrzeugen auf die Straßen geschickt und die Menschen in den Nachrichten gewarnt. Zwar haben einige demonstriert, aber viele wurden eingeschüchert und blieben zuhause.

Was ist mit Protestbewegungen oder Oppositionsparteien?

■ Die Bevölkerung ist schnell eingeschüchert und sehr hörig. Auch die Polizei müsste protestieren, denn die sind ja auch schlecht bezahlt. Die regierende Partei Frelimo hat sogar die stärkste Zustimmung in Regionen, wo meines Erachtens die Menschen am meisten leiden. Wenn man sie fragt, bekommt man oft zwei Antworten: Die einen sagen, ich weiß auch nicht, warum Frelimo so viel Zustimmung erhält, ich wähle sie nicht. Oder: Frelimo ist unser Vater! Selbst Akademiker sagen das, weil Frelimo angeblich für ihre Jobs sorgt. Dabei gibt es mittlerweile mehrere oppositionelle Parteien, die sich für soziale Gerechtigkeit, Ökologie und Menschenrechte engagieren.

Gleichzeitig leiden die Menschen durch Übergriffe islamistischer Terrorgruppen im Norden. Hunderttausende sind auf der Flucht.

■ Es kommt jetzt internationale Militärhilfe. Allerdings könnte die Unterstützung der Flüchtlinge besser sein. Ein Teil der Geflüchteten kommt auch privat unter; oft bei Menschen, die selbst nicht viel haben.

Welche Hoffnung gibt es überhaupt?

■ Viele sagen: Es wird sich sowieso nichts ändern; egal, was wir wählen. Gleichzeitig steigen Gewalt und Kriminalität. Die Leute bunkern sich ein, immer mehr Häuser werden vergittert. Und die Menschen organisieren Kräfte, die gegenüber Kriminellen Selbstjustiz üben. Es herrscht viel Desillusion.



Edmérçio Quiteria Ricardo lebte in Mosambik, war dann über das Welthaus weltwärts-Freiwilliger in Bethel. Heute ist er ausgebildete Pflegekraft bei der Diakonie Herford. Er ist gewählter Freiwilligenvertreter bei PFI, einer

politischen Vertretung internationaler Freiwilligendienste. Das Interview führte Uwe Pollmann, Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld



„Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche
Kontakt: Erika Stüeckrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

Burundi-Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

Brasilien-Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

El Salvador-Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

Ecuador-Gruppe
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54 | ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

Eritrea-Gruppe
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

Fairtrade-Gruppe
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 | ✉ fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gemeinwohl-Ökonomie. Regionalgruppe Bielefeld und Umgebung ✉ bielefeld@ecogood.org

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

Korimá-Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaragua-Gruppe
Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

open globe-Gruppe
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt. Schutzgebühr: 2,50 Euro.

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89 info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Christian Glöckner (verantwortl.), Christoph Beninde, Holger Jantzen, Farina Kock, Uwe Pollmann, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: Umweltdruckerei, gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: S1 oben: Welthaus Bielefeld, S1 unten: Susanne Herrmann, S2: Andreas Boueke, S3 unten: David Groß, S4: Youngagement for Zimbabwe, S6: Frieder Walker, S7: Mélyny Panta, S8: Holger Jantzen, S9, 10 oben: Welthaus Bielefeld, S10 unten: MPA, S11: Christoph Beninde, S12 links: Barbara Frey, S12 rechts: Promo, S12 unten: Clara Niekamp.

Gefördert durch:

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

VW: Schon 1984 auf Misstände hingewiesen

Gibt es Sklavenarbeit auf einer VW-Farm im Amazonas? Vor fast 40 Jahren befasste sich die Brasiliengruppe im Welthaus mit den Vorwürfen. Die jungen Studierenden waren ein Jahr in Brasilien gewesen, hatten von Kritik gegenüber VW gehört und Informationen gesammelt.

1984 erschien das 40-seitige Heft ›Die Farm am Amazonas‹, in dem Vorwürfe und Stellungnahmen von VW dokumentiert wurden.

Andere Solidaritätsgruppen warfen VW ebenso unlautere Arbeitsbedingungen vor. Die 1973 aufgebaute Farm »Rio Cristalino« mit

140.000 Hektar wurde 1986 verkauft. Angeblich lohnte sich das Geschäft wegen großer Hindernisse nicht mehr. Die Vorwürfe gerieten in Vergessenheit. Bis vor kurzem.

VW muss sich einem neuen Ermittlungsverfahren stellen. Wie NDR, SWR und Süddeutsche Zeitung berichteten, werden der brasilianischen VW-Tochter unter anderem Ausbeutung von Sklavenarbeit und Menschenhandel vorgeworfen. In Brasilien gab es Anhörungen. VW nehme die Vorwürfe sehr ernst, ist Medien zu entnehmen. Kein Wunder: In dem Papier stellten die Ermittler laut NDR heraus, dass sie auf die »schlimmsten Umstände, die den Staatsanwälten im Bereich moderner Sklaverei je zur Kenntnis gelangt sind«, gestoßen seien (tagesschau.de vom 15.06.2022). Es geht vor allem um Entschädigungen für noch lebende Arbeiter*innen und Angehörige.

Welthaus-Heft in Ermittlungsakten

In den Ermittlungsakten soll sich ebenso ›Die Farm am Amazonas‹ befunden haben, erfuhr das Welthaus aus Medienkreisen. Auch der Bielefelder Historiker Professor Christopher Kopper kennt die Unterlagen. Er hat 2017 nach einer großen Recherche, auch in Brasilien, in einer von VW selbst bestellten Studie auf die Vorwürfe hingewiesen. Er sagt: »VW sollte anerkennen, dass diese Arbeitskräfte misshandelt wurden und dass sie entschädigt werden sollten.«

Die Broschüre: <https://bit.ly/3dBrZFE>

»Der Krieg verschärft die Krise«

Für Brasilien hat der russische Angriffskrieg wirtschaftliche Konsequenzen. Douglas Alvaristo Fernandes von der Welthaus-Partnerorganisation MPA beschreibt die Auswirkungen.

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine ist eine Veränderung bei den Lebensmittelpreisen in Brasilien zu beobachten. Das Land ist sehr stark von Düngemitteln aus der Ukraine und Russland abhängig. Brasilien verbraucht viel Weizen, der zu einem großen Teil aus Europa kommt – vor allem aus der Ukraine. Der Anstieg der internationalen Marktpreise macht sich auch bei uns bemerkbar. Zudem betrifft uns auch der Inflationseffekt, der von großen Teilen der Bevölkerung allerdings weniger wahrgenommen wird.

Die benötigte Energie erzeugen wir vornehmlich über Wasserkraft. Der Preisanstieg in diesem Sektor ist eher auf Spekulationen zurückzuführen. Bei den Kraftstoffen auf Erdölbasis hat unsere Regierung den ehemals staatlichen Konzern Petrobras privatisiert. Somit werden die Kraftstoffpreise nicht mehr von der Politik reguliert, sie sind vielmehr von den Entwicklungen an der Börse abhängig. Die höheren Benzinpreise führen unweigerlich zu einem Anstieg der Lebensmittelpreise, da die Verteilung der Produkte in Brasilien überwiegend über Lastwagen abgewickelt wird.

Unterstützung für Menschen mit wenig Einkommen zurückgefahren

Seit 2016 hat die Regierung die staatlichen Maßnahmen zur Unterstützung von Menschen in finanziell schwachen Situationen zurückgefahren. Gleichzeitig hat die brasilianische Regierung die Nahrungsmittelproduktion vernachlässigt: Die industrielle

Landwirtschaft wurde ausgeweitet und ein immer größerer Teil der Anbauflächen für die Produktion von Tierfutter und Bioenergie verwendet. Diese Praxis stellt ein großes Problem für die Ernährungssicherheit dar.

Durch die Corona Pandemie und den Krieg in Europa haben sich die Lebensbedingungen der Menschen weiter verschärft. Der Ukraine-Krieg ist nicht unmittelbar der Auslöser für die zunehmende wirtschaftliche Schwächung der Bevölkerung, aber er verstärkt diese Entwicklung spürbar.

Projekte schaffen Unabhängigkeit

Die gezielte Förderung der Ernährungssouveränität zeigt gerade in dieser Situation ihre Wirkung. Unsere Projektarbeit hat direkte Auswirkungen auf die Menschen auf dem Land. Denn der agrarökologische Anbau von Lebensmitteln ermöglicht ihnen den Zugang zu gesunden und frischen Produkten. Das fördert die Gesundheit und führt zu geringeren Ausgaben für Lebensmittel und Medikamente. Darüber hinaus werden diese Lebensmittel auf lokaler Ebene an staatliche Schulspeisungsprogramme und auf Märkten direkt an die Verbraucher verkauft, die einen fairen Preis zahlen.

Douglas Alvaristo Fernandes ist Mitarbeiter der Kleinbauernbewegung MPA und Koordinator des vom Welthaus unterstützten Projekts in Brasilien. Übersetzung von Klaus Kortz, Mitglied der Brasilien-Gruppe im Welthaus Bielefeld.



Jugendliche werden von MPA im agrarökologischen Anbau geschult.

Mitgründerin gestorben

An **Ursula Schmidt**, engagierte Anti-Apartheid-Streiterin und Mitgründerin des Welthaus, erinnert **Christoph Beninde**.



Es kam nicht ganz unerwartet und war dennoch bestürzend. Welthaus-Mitgründerin Ursula Schmidt ist im April im Alter von 94 Jahren in Hamburg gestorben. Ich bin voller Dank über viele gemeinsame Jahre und Erfahrungen im (Dritte) Welthaus Bielefeld.

Ursula war eine aufrechte, beeindruckende und starke Frau aus der – für mich – älteren Generation. Im alltäglichen Ablauf der Solidaritätsarbeit wirkte sie teils etwas schroff – aber, wer sie näher kennenlernte, merkte, wie herzlich, weich, ja mütterlich umsorgend sie war. Sie lebte die in-

ternationale Solidarität par excellence. Es gab viele Berührungspunkte zu Ursula, die sich von Anfang an in der Gruppe FUMGA »Frauen und Männer gegen Apartheid« in Südafrika rege engagierte, während ich mich mit Zimbabwe befasste. Wir trafen uns bei Mahnwachen, beim Straßentheater und manchmal zusammen mit dem WOZA-Chor. Ein Highlight war die gemeinsame Begrüßung von Miriam Makeba in der Oetkerhalle.

Gut 30 Jahre wirkte Ursula fast überall im Welthaus mit. Sie war eine starke Kraft im Laden, bestellte Bücher, begleitete Informationsstände, zeigte überall Präsenz.

Fast legendär waren ihre Reisen nach Südafrika und Tansania mit einem Frachtschiff und später auch per Unimog durch die Wüste nach Tansania. Auch als Wahlbeobachterin war sie in Südafrika aktiv. Sie zeigte Zähigkeit und Durchhaltevermögen unabhängig von gruppenspezifischen Prozessen und Krisen.

Die gelebte Solidarität galt auch für ihre Gastfreundschaft. Unzählige Menschen aus aller Welt erhielten vorübergehend eine Bleibe bei ihr. Auch ich genoss manchen Besuch in Bethel, später Eckhardtsheim, zum Schluss in Reinbek bei Hamburg bei dieser aufrechten Protestantin. Liebe Ursula, ich und wir behalten Dich mit großer Wertschätzung in Erinnerung. Allen Angehörigen und Freund*innen von Ursula möchte ich im Namen des Welthauses mein Beileid aussprechen.

Christoph Beninde ist Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.

Aktion »Bielefeld is(s)t fair« in der Fairen Woche

Bereits zum fünften Mal startet das Welthaus Bielefeld die Aktion »Bielefeld is(s)t fair« während der Fairen Woche vom 16.-30. September. Dabei werden wieder Bielefelder Betriebe mit einer eigenen Aktion mitmachen, das heißt, sie denken sich eine eigene Aktion aus, deren Erlös für Kleinbäuer*innen-Projekte des Welthaus Bielefeld bestimmt ist. Zum Beispiel der Erlös aus dem Verkauf von Kaffee oder von Obst oder Gemüse im Aktionszeitraum.

In diesem Rahmen finden am Wochenmarkt Schildesche (Samstag, 17.9.) und am Wochenmarkt Siegfriedplatz (Freitag, 25.9.) jeweils eine Tombola statt, bei der gespendete Waren der Wochenmarkthändler*innen zugunsten der Projekte verlost werden.

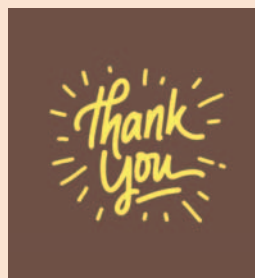
Zudem wird das Welthaus an verschiedenen Orten mit einem Quiz zu Ernährung auf die weltweite Ernährungslage aufmerksam machen.

■ Alle Standorte, alle teilnehmenden Betriebe und weitere Informationen zu der Aktion gibt es unter [welthaus.de](https://www.welthaus.de)

Danke an unsere Praktikant*innen

⇒ Constanze Schreiter, Sozialwissenschaften und Englisch auf Lehramt, Uni Bielefeld, 03.08. - 31.08.2022 | **Bildung**

⇒ Dominik Schröder, Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement, 01.08. - 31.12.2022 | **weltwärts**



Bildung für nachhaltige Entwicklung als Aufgabe der Schule



Immer mehr Schulen begreifen »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) als eine Aufgabe, die das Schulleben und den Unterricht verändern muss. Entsprechend

groß ist daher der Bedarf an Lehrerfortbildungen, die BNE zum Thema machen und

nach Wegen suchen, interessante Lernwege für BNE zu organisieren.

Unser Bildungsbereich erhält in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen – nicht nur aus dem Raum Bielefeld –, über BNE und Globales Lernen zu referieren und Impulse für den Aufbruch der Schulen und anderer Bildungseinrichtungen zu setzen. Den Anfragen kommen wir gerne nach. »Teach the teacher« ist ein optimaler Ansatz für unsere Bildungsarbeit.

Rad-Pilgern durch Bielefeld

Der evangelische Kirchenkreis Bielefeld lädt für Sonntag, den 25. September, zum »Rad-Pilgern« auf unserem Global Goals Radweg ein. Geplant ist, einzelne SDG-Stationen aufzusuchen, über die Bedeutung der SDGs und ihre Chancen auf Verwirklichung zu sprechen und dies vor dem Hintergrund des biblischen Schöpfungsauftrags zu reflektieren. Ausgangspunkt ist die SDG-Station »Armut« am Bielefelder Finanzamt um 14 Uhr.

Stadtführung am 27.09.: Koloniale Spuren in Bielefeld

Was verbindet eine Stadt wie Bielefeld, weitab vom Meer, mit dem deutschen Kolonialismus? Die Stadtführung »Koloniale Denkmäler in Bielefeld« gibt Antworten darauf und lädt ein, sich mit der Geschichte des Kolonialismus als Teil der Bielefelder Geschichte kritisch auseinanderzusetzen und schlägt einen Bogen zu kolonialen Kontinuitäten heute.



■ **Dienstag, 27.09.2022, 17 bis 19 Uhr, Treffpunkt: Altes Rathaus, Endpunkt: Süsterkirche.** Der Rundgang wird von Dr. Barbara Frey begleitet.

Da die Teilnehmendenzahl begrenzt ist, bitten wir um eine Anmeldung unter: bi-postkolonial@welthaus.de Die Teilnahme ist kostenlos, um eine Spende wird gebeten.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gesucht

Das Welthaus Bielefeld sucht tatkräftige Unterstützung für das Café Welthaus. Gesucht werden motivierte Mitmenschen, die Interesse am fairen Handel und

Freude am Umgang mit Kund*innen haben. Das Café ist montags bis freitags von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

■ Weitere Informationen zum Café unter [welthaus.de/cafe-welthaus](https://www.welthaus.de/cafe-welthaus) und unter 0521. 986 48 - 17 oder christian.gloeckner@welthaus.de



25.09.: Weltnacht-Benefiz

Beim Weltnacht-Benefiz bringen Künstler*innen ein vielfältiges Kulturprogramm auf die Bühnen der Rudolf-Oetker-Halle. Wir freuen uns über die großartige Unterstützung – alle Künstler*innen spielen ohne Gage! Und wir danken der Stadt Bielefeld, dass sie uns die Räume dafür kostenlos zur Verfügung stellt. Der Erlös des Weltnacht-Benefiz kommt komplett der Kulturarbeit des Welthaus Bielefeld zugute, um die Verluste im Zuge der Corona Pandemie zu kompensieren.

Das Programm

- Im Foyer: Trio Mara und Mavi Dünya mit Azize und Muharem Karakuzu, Mona Schein und Nils Rabente spielen orientalische und Beja Flor brasilianische Musik, Jose Lopez & Friends präsentieren ein spanisches Programm.
- Im großen Saal präsentiert Verahzad ihren orientalischen Tanz und Murga Los Cometas de Felices bringen argentinische Lebensfreude mit Tanz und Percussion mit. Die Connecting Family wird Dancehall und Afrobeat vorführen.
- Im kleinen Saal wird mit dem Kozma Orkestra, Combo Libre und den Analogue Birds Partystimmung aufkommen. Die Musiker*innen vom Zentral Orchester finnischer Fischmärkte (Z.O.F.F.) bringen Polka zwischen Herzschmerz und Tanzlust auf die Bühne.

■ 25. September 2022, ab 15 Uhr, Rudolf-Oetker-Halle, Bielefeld. Veranstalter: Welthaus Bielefeld e.V. | In Kooperation mit dem Kulturamt Bielefeld